

Der Zuschauer geht auf eine Reise

STANS Mit der Premiere von «Molière» hat das Theater Stans seine Zuschauer kurzweilig unterhalten. Ueli Blum zeigt Aufstieg und Niedergang eines Theatergenies.

MARION WANNEMACHER
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

«Wenn Sie etwas vom Theater wollen, müssen Sie es richtig wollen, sonst bekommen Sie es nicht», rät Schauspielerin Madeleine Béjart (Franziska Stutz) dem jungen Jean Baptiste Poquelin (Roland Simitz). Und Poquelin will! Er verliebt sich nicht nur in die Béjart, sondern auch ins Theater. Gegen den Willen des Vaters lässt er sich sein Erbe auszahlen, gründet eine Theatergruppe und – nennt sich Molière.

Schneller Szenenwechsel

Das Stück «Molière» hat einen tempo-reichen Beginn. In atemberaubender Geschwindigkeit wechselt es von Szene zu Szene. Molière nimmt den Zuschauer mit auf die Reise. War er nicht eben noch in der Garderobe der Madeleine Béjart? Schon ist er mit Molière in dessen marodem Theateretablissement. Im nächsten Augenblick sitzt Molière im Knast in Schuldhafte. Und im übernächsten auf dem Karren mit der Wandertruppe von Charles Dufresne (Thomas Ittmann).

Regisseur Ueli Blum peitscht das Geschehen voran. Er vergleicht den Ablauf treffend mit einem Roadmovie. Das ist unterhaltsam, Langeweile kommt nicht auf. Allerdings bleibt die Handlung dadurch bis zur Pause zumeist an der Oberfläche. Selbst die immer wieder thematisierte Eifersucht vermag nicht tiefer zu gehen. Das Spiel im Spiel der Wandertruppe hat etwas vom Genre Stummfilm. Christov Rolla intoniert dazu auf der Bühne die passende Klaviermusik.

Barocker Prunk

Mit Pomp geht es im zweiten Teil weiter. Glanzvoll der Auftritt von Louis XIV. (Urban Riechsteiner). Geradezu



«Molière» auf der Stanser Theaterbühne: Michèle Durrer als Geneviève Béjart, Franziska Stutz als Madeleine Béjart und Roland Simitz in der Titelrolle (von links).

Bild Corinne Glanzmann

übertrifft haben sich Maskenbildner Roger Niederberger und Janina Ammon, erstmals als Kostümbildnerin in Stans. Die Kostüme mit den aufwendig gefertigten barocken Halskrausen und hoch aufgetürmten kunstvollen Perücken spiegeln den Prunk des legendären Sonnenkönigs wider. Die Dreiviertellänge verleiht vielen Kleidern einen modernen Pfiff.

Die Theatertruppe hat die Gunst des absolutistischen Herrschers erworben. Diesem kommt Molière gerade recht. Louis XIV. ist dabei, sich der bigotten Heuchelei und der Machtansprüche seiner Mutter Anna von Österreich (Pia Schmid) zu entledigen. «Wir müssen die Leute unterhalten, sie überraschen, bezaubern und berühren», ist sein Anspruch. Molière wird ihm dabei helfen.

Madeleine Béjart, die ihn schon längst an die eigene Tochter Armande (Melanie Ittmann) verloren hat, warnt ihn. «Was,

wenn er dich nicht mehr braucht, dann merkst du, dass Politik und Theater das Gleiche sind.» Ein Albtraum von Molière erzeugt Spannung und dunkle Vorahnung. Der geniale Künstler wird beim Sonnenkönig in Ungnade fallen.

Aufwendige Inszenierung

Ueli Blum hat das Textbuch eigens für Stans geschrieben und in einer aufwendigen Inszenierung uraufgeführt. Das Stück zeigt dem Publikum einen grossen Schauspieler, Theaterdirektor und Dramatiker. Mit dem Wortspiel «Kunst – Macht – Politik» bringt Christoph Alfons Herber, Präsident der Theatergesellschaft Stans, das Thema auf den Punkt.

«Es ist jeder in seiner Figur aufgegangen», freut sich Regisseur Blum nach dem Premierenerfolg. Zum vierten Mal hat er im Theater Stans inszeniert, und er kommt gern hierher: «Stans hat eine

professionelle Infrastruktur mit dem Herzblut von Laienspielern.»

Jeder gibt sein Bestes. Ob Roland Simitz als getriebener Molière oder Franziska Stutz als leidenschaftliche Madeleine Bé-

jenbild von Heini Gut hält sich bewusst in diskretem Grau zurück und lässt dem Spiel, der Beleuchtung und den Kostümen den nötigen Freiraum. Es ist eine Leistung von Bühnentechnik, Requisite und Licht, mit wenig Mitteln in den Köpfen der Zuschauer neue Spielorte entstehen zu lassen.

Tragödie oder Komödie?

Molière ist ein Theatervollblut, er will richtiges Theater machen: eine Tragödie. Das Publikum indes verlangt nach Komödien. Am Schluss zeigt sich: Das Leben ist beides.

«Es ist jeder in seiner Figur aufgegangen.»

UELI BLUM,
REGISSEUR

Stanz, Freddy Businger als verknöchertes heuchlerischer Conti oder Urban Riechsteiner als sich selbst inszenierender Sonnenkönig, der über die eigene Eitelkeit strauchelt. Die 20 Schauspieler liefern eine stimmige Teamleistung ab. Das Büh-

HINWEIS

Weitere Aufführungen bis am 12. April. Informationen unter www.theaterstans.ch. Telefonischer Vorverkauf 041 610 19 36. Donnerstag/Freitag 16.30 bis 18.30 Uhr und Samstag 10 bis 12 Uhr.

Im Stanser «Molière» von Ueli Blum übernehmen 20 Spielende fast drei dutzend Rollen. Die Figuren im treppenartigen reduzierten, gräulichen Bühnenbild von Heini Gut sind in Kostüme (Janina Ammon) von dezenter Buntheit gekleidet, nicht historisierend, sondern an Barockes angelehnt, die Damen in Rockvariationen, die Herren in Hochwasserhosen und abgesägten Jackett-Ärmeln.

Dazwischen natürlich Pomp mit gewisser Grellheit, allen voran «Strahlemann» Louis XIV., der einen ziemlich durchgeknallten Eindruck macht als allmachtsfantasierender, absolutistischer Regent, der den Hof von Versailles zur Show-Bühne umgestaltete, Molières Theaterkunst einerseits fördert, andererseits aber auch wieder verbieten lassen kann. Eine irgendwie jenseitige Gestalt, gottgleich und abgehoben, in seinem Selbstverständnis aber dies: «zom Griife noch ond doch unantastbar».

Louis' Mutter Anna von Österreich ist so pompös aufgebrezelt, dass ihr Erscheinen prompt einen Szenenapplaus zeitigt. Sie ist es auch, die ihrem Sonnenkönig-Sohn bezüglich dessen Theaterengagement einmal die Alternativen aufzeigt: «Louis, entweder Molière oder Chrieg mit em höchste Klerus».

Wie soll das alles enden? Nicht gut. Vom einstigen Glanz, von der grossen Anerkennung, vom künstlerischen Lebenssaft bleibt am Ende nicht mehr viel. Da nützt auch ein wunderschöner Schlusschor nichts. Ihm vorausgegangen ist nämlich ein beängstigender Totentanz.



Apropos Tanz und aber auch Musik: «Molière» ist immer wieder auch «Bewegungstheater» über eigentliche Tanzszenen hinaus. Die Sparte Choreografie (Mariana Coviello) hat so keinen geringen Anteil an dieser Inszenierung. Und erst die Musik: Barock-Höfisches klingt da immer wieder trefflich an, angewandte Theatermusik aus der alten Zeit ins Heute hinübergebracht, ebenso wie verfremdendes Pianospiele von einiger Quirligkeit, wenn hier stilistisch auf Boogie, Swing oder Ragtime zurückgegriffen wird. An den Tasten praktiziert wird es live von Christov Rolla, der auch gleich Molières Haustheatermusiker Jean-Baptiste Lully spielt und sich zum Schluss gar eine E-Gitarre umhängt.

Molière. Geschichte eines Theaterlebens. Theater Stans, bis 12.4.

Regie: Ueli Blum; Stück: Ueli Blum; Bühnenbild: Heini Gut; Kostüme: Janina Ammon; Musikalische Leitung, Komposition: Christov Rolla; Choreografie: Mariana Coviello; Lichtdesign: Martin Brun

- See more at: <http://www.kulturteil.ch/2014/%C2%ABmier-wend-veranderig-ond-libido%C2%BB/#sthash.3Dtynt4.dpuf>